

Humanität — je nachdem.

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

E. R. Berlin, 5. Februar.

In Paris und London hat man sein humanes Herz entbedt. Dort ist es der Ministerpräsident Chaumery selbst, der in einer Rede die Humanisierung des Luftkrieges forderte und eine Initiative für internationale Maßnahmen zur Beschränkung des Bombenabwurfs hinter den Kriegskonten anklündete, und im englischen Unterhaus ließ Außenminister Eden in das selbe Horn. Also zwei „Initiativen“ zu gleicher Zeit, wobei allerdings festzustellen ist, daß das offizielle englische Gewissen erst des Anstoßes aus Paris bedurft zu haben scheint, und zwar unter Vermittlung der Labour-Partei, die dazu fraglos berufen ist. Dafür aber ist in London infolgedessen eine eigene Note in die Debatte gebracht worden, als Herr Eden erklärte, er sei sicher, auf die Sympathie der deutschen Regierung rechnen zu können. Diese Erklärung konnte er in der Tat abgeben, denn bekanntlich hat der Führer und Reichskanzler schon vor langer Zeit in einer großen Reichstagsrede den Mächten vorgeschlagen, gemeinsam Maßnahmen zu beschließen und in Kraft zu setzen, um offene Städte und die friedliche Bevölkerung in Kriegen vor den Schrecken der Luftbombardements zu bewahren. Damals ist dieser Vorschlag ohne Echo jenseits der Grenzen verblüht. Immerhin läßt die Ueberzeugung Edens von der deutschen Sympathie mit keiner „Initiative“ vermehren, daß er wenigstens ins Unterbewußtsein des Außenministers gedrungen war.

Natürlich ist er damals auch mit klarem Bewußtsein gehandelt, aber auch mit klarem Bewußtsein überhört und totgeschwiegen worden. Er dachte weder der englischen noch der französischen Regierung in den Kram. Beide hofften noch fest auf den Sieg der Roten in Spanien und wollten — Humanität hin, Humanität her! — nichts tun, um ihn zu gefährden; Frankreich zum mindesten wollte sogar alles tun, um ihn zu beschleunigen. Deshalb rollten die Eisenbahnen und die Lastkraftwagen mit Waffen und Kriegsmaterial aller Art forciert über die Pyrenäenpässe. Und nicht nur deshalb, sondern auch, weil es ein einträgliches Geschäft war. Als es infolge der Verschlechterung der Lage der Roten zurückging und die Ueberlegenheit der nationalspanischen Luftwaffe immer größer wurde, da holte man plötzlich das Ideal der „Humanität“ aus dem Schrank, haubte es ab und hielt es mit frommem Augenaufschlag den gerührten Wölfen und der erkannten Welt vor Augen. Das ist wahre Humanität; ausgerechnet die Labour-Partei bekräftigt es, und die muß es wissen.

Das geht sogar vielen Franzosen über die Durschnur. Wo denn die vielgerühmte Humanität gewesen sei, so fragt die „Action française“, als 15 000 Geflüchtete von den roten Mörderbanden in Spanien gemordet wurden und wo denn der größte Teil des französischen Vorrats an 500-Kilo-Bomben geblieben sei. Und ob es bestritten werden könne, daß noch heute Geflüchtete und Flugzeugführer von Frankreich nach Spanien gehen. Es gäbe wohl zwei Arten, den Krieg zu humanisieren, eine, indem man einen der beiden Gegner mit Sprengstoffen vollstopft, und eine andere, indem man gegen die Bombardierung des Hinterlandes protestiert. Man müßte doch ernsthaft bemerken, ob die ausländische Regierung Frankreichs berechtigt sei, überbunden von einer Humanisierung des Krieges zu sprechen, ehe sie nicht den Durchgangsverkehr des sowjetrussischen Kriegsmaterials endgültig gestoppt habe.

Dieser scharfe Kritik ist kaum etwas hinzuzufügen. Aber auch die heuchlerischen Salbadereien der englischen Marxisten von „menschlicher Kriegsführung“ können keinen Eindruck machen, denn die Labour-Partei hat sich von Anbeginn des spanischen Krieges bemüht, ihre Regierung zu einer bewaffneten Intervention für die Roten zu treiben und dadurch einen europäischen Konflikt zu erzeugen, bei dem die Humanität vollends zum Teufel gehen könnte. Leider hat sich in England noch keine Stimme gegen diese Scheinheiligkeit erhoben.

Aber man wird sich weder dort noch in Frankreich wundern können, daß wir Deutsche uns für diese Art „Humanität“ — je nachdem — nicht begeistern. Humanität als Mittel der Interessenspolitik steht bei uns ganz tief im Kriege. Gewiß hat Eden recht, wenn er sagt, daß für Deutschland, die Großmacht in der Mitte Europas, das Problem der künftigen Verwendung der Luftwaffe von ebenso großer Bedeutung sei wie für England; er hätte sogar sagen können, von noch größerer. Gewiß wünschen wir deshalb eine Lösung des Problems, aber eine ohne Wenn und Aber, und keine, die das Uebel nur verkleinern kann. Wenn es Eden damit ernst ist, und wenn, wie er erwartet, auch die französische Regierung bereit ist, den Appell Chaumerys nicht mit einer Spitze gegen das nationale Spanien vorzutreiben, sondern eine allgemeine Lösung im Sinne wahrer Humanität zu suchen, so wird es an der deutschen Mitarbeit nicht fehlen.

Amerikanische Kleinunternehmer gegen Roosevelts Wirtschaftspolitik.

8. Washington, 4. Februar.

800 Vertreter des Kleinunternehmertums aus allen Landesteilen, die auf Einladung Roosevelts nach Washington gekommen waren, um Vorschläge zur Wiederanfuhrung der Wirtschaft zu unterbreiten, nahmen in einer förmlichen Sitzung im Handelsministerium eine Reihe von Entschlüssen an, die die Aufhebung oder Abänderung zahlreicher New Deal Maßnahmen fordern. Die Entschlüssen verlangen u. a., daß „ungerechtfertigte“ gezielte Angriffe seitens der Regierung auf das Unternehmertum aufhören, daß die Steuer auf unverteilte Gewinne aufgehoben und die Kapitalgewinnsteuer wesentlich abgeändert und daß die Grundlage der Einkommensteuer zwecks Erzielung einer größeren Zahl von Steuerzahlern erweitert werde. Ferner wird gefordert, daß die Bundesregierung alle Betriebe, die Arbeitsstunden und Löhne sowie den Betrieb von Privatunternehmen zu regeln, aufhebe, daß das Gesetz zur Regelung der Beziehungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern sofort aufgehoben werde und daß schließlich die Bundesausgaben eingeschränkt und für Kleinunternehmer leichter Kreditbedingungen geschaffen werden. Die Entschlüssen werden am Freitag Roosevelts unterbreitet werden.

Das italienische Luftfahrtministerium hat dem deutschen und dem französischen Luftfahrtministerium seinen Dank ausgedrückt für die Beweise freundschaftlicher Kameradschaft der Luftfahrt und der Air France anlässlich des Unglücks, das dem Flugboot des Kommandanten Stoppani zugefallen ist.

Die Veränderungen im Heere.

General der Artillerie von Brauchitsch

Der neue Oberbefehlshaber des Heeres.

Walter von Brauchitsch wurde am 4. Oktober 1881 in Berlin geboren. Er wurde von der Selektion des Kadettenkorps am 22. 8. 1900 als Leutnant im Garde-Grenadier-Regiment Nr. 3 eingestellt, aber auf seinen Wunsch noch vor Ablauf eines Jahres in das 8. Garde-Feldartillerie-Regiment versetzt. Dort wurde er am 18. 10. 1909 Oberleutnant und Regimentsadjutant, und bald darauf zum Großen Generalstab kommandiert, in den seine Veretzung als Hauptmann am 18. 12. 1913 erfolgte. Den Krieg machte er als Generalstabsadjutant mit; am 15. Juli 1918 wurde er zum Major befördert.

Nach dem Kriege kam er in die Reichswehr, wurde dort am 1. Juni 1923 Oberstleutnant und nachher in der Heeresausbildungsabteilung des Reichswehrministeriums und als Abteilungsleiter im Reichswehrministerium. Am 1. Oktober 1931 wurde er zum Generalmajor befördert und am 1. März 1932 zum Inspekteur der Artillerie ernannt. Als Nachfolger des zum Reichswehrminister ernannten Generals von Blomberg wurde er dann Anfang Februar 1933 zum Kommandeur der 1. Division und Befehlshaber im Wehrkreis Ost ernannt. Am 1. März 1933 folgte der Ernennung zum General der Artillerie. Mit der Neueinrichtung von Armeekorps wurde von Brauchitsch im September 1935 zum Kommandierenden General des I. Armeekorps ernannt. Im vergangenen Jahr wurde er zum Oberbefehlshaber des Gruppenkommandos IV ernannt.

General der Artillerie Kettel.

Der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht.

Wilhelm Kettel wurde am 22. September 1882 in Helmstedt bei Gandersheim als Sohn eines Gutsherrn geboren. Am 9. März 1901 trat er als Fahnenjunker in das Feldartillerie-Regiment 46 in Wollensbüttel ein, in dem er am 18. August 1902 mit Patent vom 19. August 1901 zum Oberleutnant befördert wurde. Nach



dem Kommando zum Militärreitsinstitut in Hannover wurde er 1908 Regimentsadjutant, 1910 Oberleutnant und am 1. Oktober 1914 Hauptmann seines Regiments, mit dem er als Batteriechef ins Feld rückte. Später wurde er in verschiedenen Generalstabsstellen verwendet. Nach dem Kriege war er u. a. von 1920 bis 1922 Lehrer an der Kavalleriehochschule, wurde im August 1922 in das Artillerie-Regiment 6 versetzt, wo er als Batteriechef die 2. Batterie in Wollensbüttel übernahm und am 1. Mai 1923 zum Major befördert wurde. Er kam dann in die Heeres-Organisationsabteilung des Reichswehrministeriums und 1927 als Abteilungsleiter nach München in das Art.-Regt. 6 zurück. Am 1. Februar 1929 wurde Kettel zum Oberleutnant befördert und in das Reichswehrministerium versetzt, wo er als Abteilungsleiter die Personalorganisationsabteilung übernahm. Am 1. Oktober 1931 wurde er zum Oberst und am 1. April 1934 zum General unter Ernennung zum Infanteriechef VI in Bremen befördert.

Mit dem 1. Oktober 1935 wurde er als Nachfolger des zum Kommandierenden General des 7. Armeekorps ernannten Generals von Reicheneu zum Chef des Wehrmachtsamts im Reichswehrministerium ernannt. Nach seiner Ernennung zum Generalleutnant erfolgte später die Ernennung zum General der Artillerie.

Der Lebenslauf von Blombergs.

Der am Freitag auf seinen Wunsch verabschiedete Generalfeldmarschall Werner von Blomberg wurde am 2. September 1878 in Stargard in Pommern geboren, im Kadettenkorps erzogen und trat 1897 von dort als Leutnant im Infanterie-Regiment Nr. 73 (Hannover) in die Armee ein. Seine spätere Laufbahn spielt sich seit 1911 im Generalstab ab.

Im Krieg war er zunächst Generalstabsadjutant der 19. Reserve-Division, kam 1916 zum Generalstab des 18. Reservekorps und im März 1917 zu dem der 7. Armee. Er erwarb sich den Orden pour le mérite. Nach dem Kriege kam er 1919 zunächst in das neue Reichswehrministerium, wurde im Mai 1920 Chef des Generalstabs der Brigade 4 Oberst und ein Jahr später Chef des Stabes der 5. Division in Stuttgart. Zu Anfang des Jahres 1925 kam er als Chef der Heeresausbildungsabteilung ins Reichswehrministerium nach Berlin zurück und wurde hier am 1. April 1925 Oberst und am 1. April 1927 Chef des Truppenamts und in dieser Stellung Generalmajor. Am 1. Oktober 1929 wurde von Blomberg unter Beförderung zum Generalleutnant Kommandeur der 1. Division und Befehlshaber im Wehrkreis I (Königsberg) als Nachfolger des ausgeschiedenen Generalleutnants Freiherrn von Gleditsch. Im Oktober und November 1930 war er zur Armee der Vereinigten Staaten zum Studium der dortigen Heeresorganisation kommandiert. Er war dann auch militärischer Sachverständiger der deutschen Abfertigungsabteilung in Genf. Am 30. Januar 1933 betraf der Reichspräsident den Generalleutnant von Blomberg unter Beförderung zum General der Artillerie und unter gleichzeitiger Verabschiedung aus der Reichswehr. Für die Beförderung der Stellung seines wichtigsten Mitarbeiter auf seinem neuen Posten, nämlich dem Chef des Ministeramtes im Reichswehrministerium, das bisher mit Oberst von Breckow besetzt war, brachte General von Blomberg seinen bisherigen Chef des Stabes, Oberst von Reicheneu, mit.

Am 30. August 1933 ernannte der Reichspräsident den General von Blomberg zum Generalobersten. Der Führer

und Reichsführer beauftragte ihn mit der Aufbauarbeit des neuen Volksherrn. Er wurde bei der Einführung der allgemeinen Dienstpflicht Oberbefehlshaber der deutschen Wehrmacht, die sich aus Heer, Kriegsmarine und Luftwaffe aufbaute. Am 20. April 1936 wurde von Blomberg zum Generalfeldmarschall ernannt. Am 12. Januar dieses Jahres hat sich von Blomberg wieder verheiratet mit Fräulein Grünh.

Werner freiherr von Frisch.

Der bisherige Oberbefehlshaber des Heeres Generaloberst Werner Freiherr von Frisch wurde am 4. August 1880 in Benzath geboren. Er stammt aus einer alten Soldatenfamilie, sein Vater war Generalleutnant und seine Mutter eine geborene von Vodelschwingh aus der bekannten protestantischen Pastorenfamilie. Er trat am 21. September 1898 als Fahnenjunker im Feldartillerie-Regiment Nr. 25 in Darmstadt ein und wurde am 27. Januar 1900 zum Leutnant befördert. Nach Besuch



der Kriegsakademie und darauffolgender Kommandierung zum Großen Generalstab wurde er am 22. März 1913 als Hauptmann versetzt. Im Krieg wurde er im Generalstab verwendet und am 16. September 1917 zum Major befördert. Er war später Generalstabsadjutant bei der 4. Armee und bei der 1. Garde-Division und danach im Generalstab der Luftstreitkräfte.

Im Reichsheer wurde er am 15. November 1922 als Abteilungsleiter im 5. Artillerie-Regiment in Ulm zum Oberleutnant befördert. Später wurde er Abteilungsleiter im Reichsheerministerium und am 1. März 1927 Oberst. Nachdem er dann Kommandeur des 2. Artillerie-Regiments in Schwerin gewesen war, wurde er am 1. März 1930 zum Artillerie-Führer II in Berlin ernannt. Am 1. November 1930 wurde er zum Generalmajor befördert und mit dem 1. Oktober 1931 zum Kommandeur der 1. Kavallerie-Division in Frankfurt a. M. ernannt. Als Generalleutnant mit Patent vom 1. Juni 1932 übernahm er am 1. Oktober 1932 das Kommando der 3. Division als Befehlshaber im Wehrkreis III, Berlin.

Italien mit den britischen Maßnahmen einverstanden.

London, 5. Februar.

Am Freitagnachmittag überreichte der italienische Botschafter in London Außenminister Eden die Antwort seiner Regierung auf die britische Anregung gewisser Maßnahmen gemäß den Rönner Abkommen zur Verhinderung von U-Bootangriffen auf Raubfahrtschiffe im Mittelmeer. Die italienische Antwort hat folgenden Wortlaut: Die italienische Regierung ist mit den Maßnahmen einverstanden, die die britische Regierung in der der britischen Flottenpatrouille im westlichen Mittelmeer vorbeschriebenen Zone zu ergreifen gedenkt. Die italienische Regierung beabsichtigt, gleiche Maßnahmen in der der italienischen Flottenpatrouille übertragenen Zone zu ergreifen.

Polnische Seerüstung.

Warschau, 5. Februar.

Seit Jahren wurde in Polen versucht, das Geld für ein Unterseeboot aufzubringen, das ganz aus freiwilligen Spenden bezahlt werden soll; dieses Ziel ist jetzt erreicht. Die polnische See- und Kolonialflotte hat nun die neue Polung ausgegeben, daß jede größere polnische Stadt und jeder polnische Landbesitzer das Geld für ein Boot der modernen „Schnellboote“ aufbringt, wobei darauf verwiesen wird, daß die Sowjetunion bereits 150 Schnellboote, Polen aber noch keine besitzt. Bei dieser Propaganda, die unter dem Schlagwort steht: „Wir wollen eine starke Kriegsmarine bauen“, wird auch unter Hinweis auf die Verbesserung der Beziehungen zu Rumänien an die strategische Linie Ostsee-Schwarzes Meer erinnert.

Die Juden im „Weissen Hirsch“.

Eine Verordnung des Gauleiters Dutschmann.

Vor wenigen Tagen hat Gauleiter Dutschmann, wie das „F.“ aus Dresden meldet, auf dem „Weissen Hirsch“ eine Verordnung angeordnet, die den Zugang jüdischer Gäste an strenge Bestimmungen bindet. Nach dem Text dieser Verfügung, die Orisgruppenleiter teils bei dieser Kundgebung, die von mehr als 2000 Menschen besucht war, verlas, dürfen jüdische Kurgäste künftig nur in jüdischen Hotels, Fremdenheimen oder Pensionen wohnen, in denen kein deutschblütiges weibliches Personal beschäftigt wird. Sie dürfen die Trinkquellen, die Schuppen und Ruhestätten nur zwischen 13 und 15 Uhr benutzen, während ihnen der Zutritt zum Lustbad und zur Schwimmhalle grundsätzlich verboten bleibt. Zugleich ist ihnen nicht gestattet, sich in unmittelbarer Nähe dieser Einrichtungen aufzuhalten.

Der Anlaß der großen Versammlung, bei der dieser Vorstoß unternommen wurde, ist darin zu suchen, daß der „Weisse Hirsch“ mehr und mehr von jüdischen Personen aufgekauft wird. Die Kuristen der letzten Wochen, die in diesem Zusammenhang publiziert wurden, weisen spanienartig jüdische Namen auf, und der Reichskatholik meinte an einigen Beispielen, wie Karl sich das jüdische Element hier in den Vordergrund gedrängt hatte. Er sagte u. a., daß sich in dem jüdischen

Mit Wirkung vom 1. Februar 1934 wurde er an Stelle des ausgeschiedenen Fhrn. v. Hammerstein-Quarod zum Chef der Heeresleitung und am 1. Februar 1934 zum General der Artillerie ernannt. Am 20. April 1936 wurde von Frisch zum Generaloberst befördert.

General der Artillerie v. Reicheneu.

Zum Oberbefehlshaber der Gruppe IV ernannt.

Walter von Reicheneu wurde am 8. Oktober 1884 in Karlsruhe i. B. geboren. Er trat in das 1. Garde-Feldartillerie-Regiment ein, wo er mit Patent vom 10. August 1903 zum Leutnant befördert wurde. Bei Kriegsausbruch



besand er sich im Kommando zur Kriegsakademie und wurde im Kriege dann in verschiedenen Generalstabsstellen verwendet. Schon früh trat er durch seine sportlichen Leistungen hervor. Gemeinsam mit den Prinzen Friedrich Eginmund und Friedrich Karl von Preußen bildete er eine Offiziersabteilung des Berliner Sportsklubs, wo Lauf und Sprung, Wurfl und Kämpfe geübt wurden. Auch im Hütten lief er sich später auszeichnen. Er besitzt die Rettungsmedaille am Bande. Nach dem Kriege war er u. a. Chef der Maschinen-gemeinschaft eines Infanterieregiments, im Generalstab der 3. Division in Berlin als Major mit Patent vom 1. Juli 1923, dann Kommandeur der 5. Nachrichtenabteilung in Cannstatt, Oberleutnant mit Patent vom 1. April 1929 und Chef des Stabes der 1. Division in Königsberg und Oberst mit Patent vom 1. Februar 1932.

Als sein Divisionskommandeur, General von Blomberg, am 30. Januar 1934 zum Reichswehrminister berufen wurde, veranlaßte dieser die Veretzung von Reicheneu nach Berlin in das Reichswehrministerium als Nachfolger des Obersten von Breckow in der Stellung des Chefs des Ministeramtes. Am 18. Januar 1934 wurde von Reicheneu zum Generalmajor befördert.

Nach den Herbstübungen 1933 wurde er mit Gültigkeit vom 1. Oktober 1935 als Generalleutnant zum Kommandierenden General des 7. Armeekorps in München ernannt in Absetzung des zum Kommandeur der neu geschaffenen Wehrmachtsakademie in Berlin ernannten General f. Inf. Wdm. Mit dem 1. Oktober 1936 wurde er zum General der Artillerie befördert.

Sowjetrussen auf treibender Eisscholle im Eismeer.

Moskau, 5. Februar.

In Moskau herrscht ernste Besorgnis über das Schicksal der vier sowjetrussischen Forscher, die im Mai vorigen Jahres durch Flugzeuge in der Nähe des Nordpols abgesetzt worden waren und dort eine wissenschaftliche Beobachtungsstation auf dem Treibeis errichtet haben. Die Station ist in der Richtung Süd-Südwest abgetrieben; seit etwa einer Woche haben starke westliche Winde; die Treibeis jedoch beschleunigt und die Richtung verändert, so daß sich die Forscher augenblicklich ungefähr im mittleren Teil des nördlichen Eismeres, östlich von Grönland, befinden. Am 1. Februar teilte der Leiter der treibenden Station, Papatin, auf einem Kurierflugzeug mit, daß die Eisscholle, auf der sich die Forscher befinden, zerplittert sei. Zwei Lager und ein technisches Depot mit weniger wichtigen Vorräten seien jetzt von den Forschern getrennt; auch unter dem Wohnort sei ein Riß im Eis festgestellt worden. Ein harter Nordwestwind treibe die nach Süden fliehenden Eisschollen auseinander. In einem weiteren Telegramm teilte der Leiter mit, daß seine Lage erneut verschlechtert sei. Die Eisscholle würden immer kleiner, die Forscher hätten die Eisscholle wechseln müssen und aus dem früheren Lager wissenschaftliches Arbeitsmaterial, Instrumente und Proviant für drei Monate mitgenommen. Die Landung eines Flugzeuges auf der Scholle sei, soweit man sehen könne, unmöglich; es herrsche Windstärke „Neun“. Die Eisscholle, auf der sich die Station befindet, habe eine Ausdehnung von fünfzig zu dreißig Metern.

Die Hauptverwaltung des nördlichen Seeweges, die die Verantwortung für die sowjetrussischen Antarktisexpeditionen trägt, hat den Dampfer „Murmanek“ beauftragt, zu der treibenden Station vorzudringen und die Anwesen zu retten. Die „Murmanek“ ist ein hölzernes Vermessungsschiff mit verhältnismäßig schwachen Maschinen, sie befindet sich augenblicklich etwa vierhundert Kilometer von Barents Scholle entfernt. Auch der Halbinselbrecher „Tajmur“ erhielt den Befehl auszufahren. Die „Tajmur“ führt auch ein Wasserflugzeug mit. Der Eisbrecher „Dermat“ soll eingesetzt werden, sobald seine Reparatur beendet ist. Der Leiter der Hauptverwaltung des nördlichen Seeweges, Professor Schmidt, ist in Leningrad eingetroffen, um an der Rettungsfahrt des Eisbrechers teilzunehmen.

Ehedrama in Stockholm.

Stockholm, 5. Februar.

Auf dem Treppenturm eines Hauses in der hiesigen Altstadt ereignete sich in der letzten Nacht ein bürgerliches Ehedrama. Ein Mann namens Franz Schreier ermordete seine Frau, eine geborene Lettin, mit einem Messer, wahrscheinlich aus Eifersucht. Er selbst versuchte, sich tödliche Wunden beizubringen, wurde aber durch einen Boten daran gehindert und ins Krankenhaus übergeführt.

Das gilt für alle

herra. Menschliche uhaus ist die Voraanderen vielachaltig Schreier als derArtes verlangen. Kinderheimen, in reitschaftsbien... Gienung. Darüber besonderen Fähigkeit